

## Allgemeine Angaben zu Mali Blumenthal

**Mali (Amalie) Blumenthal, geb. Ebstein wurde am 5. September 1876 in Göttingen geboren** als Tochter des Medizinprofessors Wilhelm Ebstein und seiner Frau Elfriede geb. Nicolaier. Am 1. Mai 1908 verlobte sie sich mit dem Aachener Mathematikprofessor Otto Blumenthal, der aus Frankfurt am Main stammte und in Göttingen studiert hatte. Zu dieser Zeit gehörte sie noch der jüdischen Glaubensgemeinschaft an. Otto Blumenthal war zu Anfang seines Studiums zum Protestantismus übergetreten. Mali ließ sich am 5. Juli 1908 ebenfalls taufen, bevor sie am 12. August 1908 heirateten.

Mali und Otto Blumenthal hatten zwei Kinder, Margrete (1911) und Ernst (1914). In Aachen lebte die Familie in verschiedenen Häusern in der Rütcherstraße zur Miete. 1933 konnten sie den lange gehegten Traum vom eigenen Haus verwirklichen und in die Limburger Straße 22 (die damals Beselerstraße hieß) umziehen (vgl. Adressbuchauszüge, Anlage 2)

Schon im April 1933 wurde Otto Blumenthal von seinem Lehramt an der RWTH suspendiert und vorübergehend in Haft genommen. Mali Blumenthal war zu dieser Zeit gerade in Kur, um eine Lungentuberkulose auszuheilen. Die beiden sorgten dafür, dass ihre Kinder rechtzeitig nach England emigrierten, Ernst schon 1933 und Margrete 1936, blieben selber aber zunächst in Aachen.

Erst nach der Reichspogromnacht im November 1938 wurde ihnen klar, dass auch sie Deutschland verlassen mussten. Am 13. Juli 1939 emigrierte Mali Blumenthal zusammen mit ihrem Mann in die Niederlande.

Es gelang ihnen von dort aus, ein Visum für eine Besuchsreise nach England zu erhalten, um ihre Kinder wiederzusehen. Am 20. August 1939 trafen sie ihre Tochter Margrete in der Londoner Liverpoolstreet wieder und am nächsten Tag in Manchester ihren Sohn Ernst.

Über die Erfahrungen von Mali und Otto Blumenthal aus dieser Zeit und insbesondere auch über diesen Besuch in England, der wohl für mindestens zwei Wochen geplant war, wissen wir so gut Bescheid, weil die Tagebücher von Otto Blumenthal aus den Jahren 1939 bis 1943 und Briefe aus der Zeit erhalten sind (vgl.: Volkmar Felsch, Otto Blumenthals Tagebücher. Ein Aachener Mathematikprofessor erleidet die NS-Diktatur in Deutschland, den Niederlanden und Theresienstadt. Hartung-Gorre, Konstanz 2011).

Der Aufenthalt in England wurde mehr und mehr von den weltpolitischen Ereignissen und der drohenden Kriegsgefahr überschattet. Alle Deutschen wurden aufgefordert, England zu verlassen. Mali Blumenthal, die unbedingt in der Nähe ihrer Kinder bleiben wollte, plädierte wohl dafür, illegal in England zu bleiben, ihr Mann konnte sich nicht dazu überwinden. Sie brachen ihre Reise vorzeitig ab und kehrten am 26. August 1939 nach Utrecht zurück. Fünf Tage später brach der Zweite Weltkrieg aus.

Nach dem Überfall der deutschen Truppen auf die Niederlande am 10. Mai 1940 wurde den Blumenthals auch in den Niederlanden das Leben immer schwerer gemacht. Da Otto Blumenthal keine Arbeitserlaubnis hatte, lebten sie von karitativer Unterstützung.

Die Auswirkungen der so genannten „Judenverordnungen“ trafen die Blumenthals mit voller Wucht. Insbesondere mussten sie mehrfach ihre „Wohnungen“ (die meist nur aus einem Zimmer bestanden) verlassen und wurden zu erneuter Wohnungssuche gezwungen. Den Tagebuchaufzeichnungen ihres Mannes können wir entnehmen, dass während es ihm gelang, zeitweise der Wirklichkeit zu entfliehen, indem er sich intensiv mit mathematischen Problemen beschäftigte, Mali immer verzweifelter wurde.

Am 22. April 1943 wurden die Blumenthals interniert, zunächst im Konzentrationslager Vught und dann, zweieinhalb Wochen später, im Konzentrationslager Westerbork. **Dort starb Mali Blumenthal am 21. Mai 1943.**

Die Umstände ihres Todes hat eine Bekannte aus Utrecht, Katrin Graetz, die das Lager überlebt hat, 1946 in einem Brief an Laura Jenny, eine Baseler Freundin von Mali Blumenthal, beschrieben (vgl. Anlage 3).

Mali Blumenthal wurde nach ihrem Tod im Lager Westerbork eingeäschert. Die Urne mit ihrer Asche wurde nach Diemen gebracht und dort auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt.

Anlage 4 zeigt ein Foto aus dem Jahr 1937 von Mali Blumenthal zusammen mit ihrem Sohn Ernst vor dem Aachener Rathaus und ein Foto des Grabes in Diemen, das die Friedhofsverwaltung des jüdischen Friedhofs zur Verfügung gestellt hat.

Auszüge aus dem Aachener Adressbuch 1934

Straßenregister:

Personenregister:

44 Bönn, M., Radlerin	3 E. Zwangsverwaltg., unbewohnt
— W., Näherin	5 E. Schwarz jun., G., Förl. F.
Palm, G., Radler	7 E. Schind, J., Dr. phil., Studienrat
Schäfer, G., Kellner	9 E. Kremer, P., Beigeordneter u. Stadt-Schulrat F.
— A., Juval.	11 E. Jzle, F., Dr. med., Chirurgt F.
Schmig, J., Borarb.	— Waldweg —
Uebach, J., Tagelohn.	13 E. Kircheis, R., Siegen-schaftsdiat
Winkler, J., Holzgeh.	15 E. Cobauz, G., Siegen-schaftsdiat
Zilgens, J., Arbeiter	17 E. Cohen, D., Stadtbaurat
46 Corban, J., Rentner	19 E. Liebermann, G., Major a. D. u. Frau F.
— B., Juval.	23 E. Haal, P., Bankdirekt. F.
Verichs, G., Anstreich.	— Waldweg —
Mans, R., Radler	Feld
— G., Radler	— Sechshöhe —
— A., Radler	Rechte Seite
— M., Bw.	— Gmüschhöhe —
Müller, F., Radler	2 Transformatorenhaus
Palm, W., Radler	E. Stadt Aachen
Madermacher, R., Lackierer	4 E. Bentler, W., Stadlinsp.
Schäfer, M., Kraftwagenführ.	Hubert, J., Abhn. Affst. i. R.
48 Ernst, F., Radler	6 E. Deuten, G., techn. Stadt-oberleht.
Franzen, G., Radler	Hermanns, L., Desinfektor
Gorsch, Maria, Frl.	Hiddemann, G., Dr. rer. pol.
Klinkenberg, J., Bw.	Fabrikdirekt.
Knauf, A., Radler	Korr, G., Turmleht.
— G., Radlerin	8 unbewohnt
— J., Frl.	10 unbewohnt
Polz, P., Schlosser	12 E. Sürth, M., Bw.
Madermacher, Chr., Schreiner	Kamps, P., Chem. Fabr. F.
Schnarr, J., Radler	14 E. Voh, J., Dr., Sind. Rat
50 Fabrikgebäude	Tillmanns, W., Industrie-vert. F.
E. Lammerg, L., Nadelstfz. (Alte Maasrichter Str.)	16 E. Spoelgen, J., Beigeordn. i. R.
— Ludwigsallee —	18 E. Petry, P., Fabrikdirekt. F.
<b>Bernhardstraße</b>	20 E. Janzen, Du., Oberbürgermeister F.
Nach dem wegen seiner geistlichen Verehrtheit als „docteur moufflaus“ zu den Hochscholern gerechneten hl. Bernhard von Clairvaux und dem Altstreicherkorden, der 1147 im Aachener Münster den Stempel anbrachte.	22 E. Blumenthal, D., Dr. Prof. F.
Hollischen Islet-von-Hörens-Str. nach Burggrabenstraße.	24 E. Wertheim, P., techn. Angest.
Projektiert	— Höhenhausallee —
<b>Bernhardusstraße</b>	— Sechshöhe —
Linke Seite	<b>Auf Beverau</b>
— Kapellenstraße —	An der Berggasse
1/3 E. Webindustrie, G. m. b. H. (Wieshofstr. 2)	Linke Seite
Cigaretten-Frischbleist G. m. b. H. F.	— Dedelsstraße —
Bossen, F., Kfm.	1 E. Ged, A., Malerstr. F.
— Wühlstraße —	Chner, G., Kreisaußschuß Ob. Sect.
Rechte Seite	Fride, A., Zollprakt.
— Kapellenstraße —	3 E. Emonds, G., Postassst.
Unbebaut	Fremy, A., Just. Insp.
<b>Bertholdstraße</b>	5-9 bestehen nicht
Projektiert	11 E. Braunsdorf, F., Bw.
<b>Beselerstraße</b>	13 E. Düring, G., Oberfeuerinspekt.
1915 so genannt in Ehren des Großerbers von Antwerpen, nach Einbürger Straße.	15 E. Weishaupt, J., Deleg. Ob. Zeit. Aussch.
Linke Seite	
— Gmüschhöhe —	
— Könerstraße —	
1 E. Pomp, M., im Landrat F.	
Frings, M., Kraftw. Führ.	
Petersen-Nabst, G., Kfm.	

iger Str. 88.	Blumenstein, Karl, Vertr., Karls-	
ensstr. 36 U.	graben 31.	
Kurbrunnen-	Blumenthal, Franz, Kfm. Angest.,	
4.	Friesenstr. 5	
Insp., Ger-	— Georg, Major a. D., Kaiserallee 16 E.	
	— Joh., Banarb., Annastr. 22.	
Mauerstr. 3.	— Mar, Kfm., Weberstr. 42.	
Dennwart-	— Otto, Prof., Bejelerstr. 22 E.	
	F. 22181.	
94.	Bober, Franz, Just. Inspekt., Eifel-	
str. 6.	straße 3.	
Katharinen-	Blumenthal, Paul, Insp., Raduierstr. 28/III	

Aachener Adressbuch 1939

Personenregister :

hege 301. Biegen	
<b>Blumenstein, Valentin, Zollauffst.</b>	---
Scheidstr. 18.	---
<b>Blumenthal, Franz, Km. Angelt.</b>	---
Beiselerstr. 5.	---
--- Gelsow., Kaiserallee 16 E.	---
--- Johann, Maurer, Fringsgraben 63.	---
--- Otto, Dr., Prof. a. D., Beiselerstr. 22F.	---
F. 22181.	---
<b>Bobryl, Paul, Oblauertr. , Lochner-</b>	---
72- 59 111	---

Straßenregister :

	Rechte Seite	10 E. Jander, H., Ww.
	--- Kapellenstraße ---	Michael, R., Dr., Hauptm.
Unbebauet		12 E. Sürth, W., Ww.
	<b>Bertholdstraße</b>	Schroetter, R., Postrat F.
	Projektiert	14 E. Boh, J., Dr., Stab. Rat
		Dillmanns, G., Ww.
	<b>Beiselerstraße</b>	16 E. Niemann, Th., Protur.
	1915 ist genannt zu Ehren des Ge-	18 E. Petry, P., Fabrikdirekt.
	obereits von Aachen, vorher Kin-	F.
	berger Straße.	Petry, H. W., Tabakvertr.
	Linke Seite	20 E. van Eiseren, H., Installat.
	--- Ammichstraße ---	(Lehrbringer Str. 53)
	--- Adenerstraße ---	Opdy, G., Dr.-Ing. o. Prof.
1 F.	1 E. Pomp, M., vvo. Landrat	22 E. Blumenthal, O., Dr.
2.	F.	Prof. a. D. F.
	Gobrecht, H., Dipl. Ing.	24 E. Püllen, H., Frau
	Kloy, H., Dr. phil., Organist	Grüben, P., Gärtin.
ein.	3 E. Stadt Aachen	Püllen, H., Dessinat.
	Jansen, O., Ob. Bürger-	28 E. Ahrendt, W., Beamter. F.
	meister F.	Kreitag, F., Feldarzt
	5 E. Schwarz jun., G., Fort.	--- Gelsenkaufstraße ---
		--- Grottestraße ---

Aus einem Brief vom 13.1.1946 von Katrin Graetz aus Utrecht an Laura Jenny, eine Freundin von Mali Blumenthal, in Basel

*„Darf ich Ihnen nun erzählen, was Professors, meine Mutter und ich erlebten, nachdem wir aus Utrecht in das berüchtigte holländische Konzentrationslager Vught kamen. Am 22. April 1943 erhielten die Utrechter Nichtarier Befehl, augenblicklich in das Konzentrationslager Vught zu gehen. Meine Mutter und ich gingen also zusammen mit Blumenthals nach Vught.*

*In Vught war es grauenvoll. Die Männer wurden sofort von ihren Frauen getrennt, wir Frauen in der so genannten Quarantänebaracke untergebracht, die Männer, durch Stacheldraht von uns getrennt, in einem anderen Teil des ausgedehnten Lagers. Man hatte uns gesagt, dass wir nicht nur jeder 250 Gulden mitnehmen durften, sondern auch ruhig unsere besten Sachen; denn man wüsste ja nicht, wie lange es dauert. Direkt nach Ankunft wurde uns alles abgenommen, Trauringe, Uhren, eventuelle Schmuckgegenstände, Weckeruhren, Briefpapier, WC-Papier, Medikamente, natürlich das Geld, die Mäntel, Schürzen, Leibwäsche, Kleidung, später auch die Rucksäcke und Koffer mit dem Wenigen, das wir noch besaßen.*

*Und nun kam das Furchtbarste, was Frau Blumenthal das Leben gekostet hat. Wir sollten entlaust werden, so wurde es wenigstens genannt. Wir mussten stundenlang in einer zugigen Baracke völlig nackt dastehen und dann mit über dem Kopf erhobenen Händen in diesem Zustande an den Deutschen vorbeimarschieren. Die älteste Frau in unserer Baracke war 94, sie starb noch am selben Tage, das Jüngste war ein Baby von fünf Monaten, das, wie die meisten kleinen Kinder, auch bald starb.*

*Frau Blumenthal klammerte sich an mich und sagte fortwährend: „Kind, Kind, das kann doch nicht wahr sein, völlig nackt.“ Ich versuchte sie und meine Mutter zu trösten und ihnen zu sagen, dass solche Menschen uns doch nicht beleidigen könnten, aber es half alles nichts. Von diesem Moment an war der Geist von Frau Blumenthal verwirrt. Sie wiederholte noch einige Male „Nein, nein“, aber sonst tat sie völlig fremd.*

*Am 10. Mai ging der Alterstransport von Menschen über 60 nach Westerbork, also Professors und meine Mutter. Der Rest wurde ihnen noch beim Verladen abgenommen, die Handtaschen aus der Hand gerissen. Am 20. Mai kam auch ich nach Westerbork, am 21. wollte ich natürlich sofort zu Blumenthals, treffe zufällig den Professor, der mir sagt, dass seine Frau eben gestorben ist. „Und“, und dabei lachte der Professor ganz glücklich „sie hat scheinbar an etwas aus der Jugend der Kinder oder aus ihrer eigenen Jugend gedacht, denn sie wiederholte immerzu ‚Nein, nein‘“.*

*Ich wollte ihm die Illusion nicht rauben, aber ich wusste es besser.“*

Foto 1: Mali Blumenthal mit ihrem Sohn Ernst 1937 vor dem Aachener Rathaus  
Das Original des Fotos befindet sich im Nachlass Ebstein in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin.



Foto 2: Grabstein für Mali (Amalie) Blumenthal auf dem jüdischen Friedhof in Diemen (NL)



Die (niederländische) Inschrift lautet:

HIER RUST  
AMALIE BLUMENTHAL-EBSTEIN  
OVERL. 16 IJAR 5703 / 21 MEI 1943  
OUD 66 JAAR

Aachen, 2. 12 2020

Arbeitsgruppe „Stolpersteine“

### **Ergänzung zum Antrag vom 18. Mai 2020 zur Verlegung von „Stolpersteinen“**

Nach der Überprüfung der Steininschriften zu unserem Antrag vom 18. Mai hat uns die Mitarbeiterin von Gunther Demnig, [REDACTED] kontaktiert, um genauere Informationen über die Familien der Opfer zu bekommen, und uns dann eindringlich darauf hingewiesen, dass es im Sinne des Stolpersteinprojektes ist, nicht nur an die ermordeten Opfer zu erinnern, sondern mit ihnen auch die davongekommenen überlebenden Familienmitglieder präsent werden zu lassen, so dass augenfälliger wird, wie die ganze Familie Opfer wurde, zerstört, zerstreut, in die Flucht getrieben.

Daher haben wir uns entschlossen, 4 weitere Stolpersteine zu beantragen für

- die nach England geflohenen Kinder von Mali Blumenthal, **Margrete Blumenthal und Ernst Blumenthal** (Für Malis Ehemann und Vater der Kinder Professor Otto Blumenthal wurde im Rahmen des Projektes *Wege gegen das Vergessen* eine Erinnerungstafel in den Bürgersteig vor dem Haus eingelassen.)
- die nach der Flucht aus Aachen in Belgien überlebende Frau und Tochter von Erich Salmang, **Betty Salmang geb. Hartoch und Marion Salmang**.

Die entsprechenden Informationen und Nachweise befinden sich im Anhang.

Für die Arbeitsgruppe

Anlagen:

1. Angaben zu Margrete Blumenthal
2. Angaben zu Ernst Blumenthal
3. Angaben zu Betty Salmang geb. Hartoch und zu Marion Salmang



### Angaben zu Margrete Blumenthal

Margrete Blumenthal wurde am 27.6.1911 in Aachen als Tochter von Mali und Otto Blumenthal geboren. Am 2.8.1911 wurde sie in Aachen getauft und 1926 in Aachen von Pfarrer Landgrebe konfirmiert. Im Jahr 1930 legte sie ihr Abitur am Gymnasium St. Ursula in Aachen ab. Sie studierte in Köln Anglistik und schloss ihr Studium dort am 9.11.1935 mit der Promotion ab. 1936 emigrierte sie nach England.

Folgende Quellenauszüge belegen ihre Emigration und zeigen auch, wie verzweifelt sie und ihr Vater sich um Arbeits- und Emigrationsmöglichkeiten für sie bemüht haben:

- Aus einem Brief von Otto Blumenthal an seinen Freund und ehemaligen Kollegen Theodor von Kármán vom 18. 11. 1933:

*Von den Kindern studiert Margrete weiter in Köln, ist mit ihrer Doktorarbeit weit vorgeschritten und hofft, Ende des Wintersemesters ihren Doktor (Englisch als Hauptfach, Philosophie und Germanistik als Nebenfächer) zu machen. Sie muss sich sehr beeilen, denn es kann kein Mensch wissen, ob nicht eines Tages Nichtariern auch die Promotion gesperrt wird.*

Das Original dieses Briefes befindet sich in den „von Kármán Papers“ im Archiv des California Institute of Technology in Pasadena.

- Aus einem Brief von Otto Blumenthal an Theodor von Kármán vom 28. 2. 1938.

*Ich richte heute einen grossen und dringenden Appell an Deine Freundschaft. ... Es handelt sich um unsere Margrete. Du erinnerst Dich wohl, dass sie seit Oktober 1936 in Exeter (England) an dem dortigen University College eine scholarship hat. ... Vielleicht erinnerst Du Dich auch, dass sie im Sommer 1937 die Absicht hatte, nach USA auszuwandern, weil ihre englische Stelle keine Zukunftsaussichten bietet. Ich habe Dir davon erzählt, als Du in Aachen warst. Diese Auswanderungsabsicht ist gescheitert, weil dem armen Mädels von dem amerikanischen Konsul in London das Einwanderungsvisum verweigert wurde.[...] Unterdessen sind Margretens Aussichten in England noch trüber geworden. Ihre scholarship geht in diesem September zu Ende, und es ist ihr erklärt worden, dass keine Hoffnung besteht, dass die scholarship verlängert wird, und auch keine Hoffnung, dass sie eine andere Anstellung an dem College finden kann. [...]*

*Sie muss also damit rechnen, dass sie im September nach Ablauf ihrer Arbeitserlaubnis (permit), mit der zugleich automatisch auch ihre Aufenthaltserlaubnis abläuft, England verlassen müssen. Und was dann? Du weisst, dass die Rückkehr von Juden, wenn sie auch noch so kurz im Ausland waren und politisch noch so einwandfrei sind, in Deutschland „unerwünscht“ ist, ganz abgesehen davon, dass sich ihr hier keine Verdienstmöglichkeiten bieten würden. [...] Unter diesen Umständen muss alles geschehen, damit der Margrete ausserhalb Deutschlands und Englands eine Zukunft eröffnet wird. [...] Für M. besteht nur noch eine Möglichkeit, Einwanderungserlaubnis nach USA zu bekommen, nämlich durch ein Quota-Visum auf Grund einer Bürgerschaft eines amerikanischen Bürgers. ...*

Das Original dieses Briefes befindet sich in den „von Kármán Papers“ im Archiv des California Institute of Technology in Pasadena.

Aus Tagebucheinträgen von Otto Blumenthal (vgl.: Volkmar Felsch, *Otto Blumenthals Tagebücher. Hartung-Gorre, Konstanz 2011*) und aus Berichten ihrer Nichten wissen wir: Margrete musste letztlich doch in England bleiben. Sie arbeitete später als Lehrerin in London und konvertierte nach dem Krieg zum jüdischen Glauben ihrer Großeltern. Sie starb 1980 in London.

### Angaben zu Ernst Blumenthal

Ernst Blumenthal wurde am 18.2.1914 in Aachen als Sohn von Mali und Otto Blumenthal, geboren. Am 15.4.1914 wurde er in Aachen getauft, 1928 in Aachen von Pfarrer Landgrebe konfirmiert. Am 23.2.1932 legte er am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium (heute Einhard-Gymnasium) in Aachen sein Abitur ab.

Er nahm zunächst ein Studium in Aachen auf, wurde aber schon früh diskriminiert und bedroht (vgl. Brief vom ASTA) und emigrierte 1933 nach England, wo er in Manchester das Studium der Mathematik, Physik und Chemie aufnahm. Später arbeitete er in England als Chemiker. Er starb am 28.5.1974 in Northwich.

Folgende Quellenauszüge belegen seine Verfolgung und Emigration:

- Aus einem Brief des ASTA der RWTH an Minister Bernhard Rust vom 18. 3. 1933:

*Auch die Aachener Studentenschaft bekennt sich freudig zu der von der nationalen Regierung geführten Aufwärtsbewegung und inneren Erneuerung Deutschlands und würde es aufs tiefste bedauern, wenn in den Kreisen der Professorenschaft unserer Hochschule noch innere Widerstände gegen die nationale Politik der Regierung vorhanden wären [...]*

*Wie weitreichend der Einfluss sein kann, den ein marxistisch eingestellter und sich als Freund der Sowjetunion bekennder Professor auf die ihm durch den Lehrplan zugewiesenen Studierenden auszuüben in der Lage und gewillt ist, zeigt sich am Beispiele des ordentlichen **Professors Dr. Blumenthal**, der zusammen mit seinem Assistenten Dipl.-Ing. Hellmann schon lange den Unwillen unserer national gesinnten Studierenden erregt und dessen hier studierender Sohn offen als Kommunist hervortritt. ...*

Eine Kopie dieses Briefes des ASTA der TH Aachen an den Berliner Minister Bernhard Rust befindet sich im Hochschularchiv der RWTH Aachen unter der Nummer 508.

- Aus einem Brief von Otto Blumenthal an Theodor von Kármán vom 18. 11. 1933

*Viel schwieriger ist der Junge dran. Er war im Sommer noch in Aachen immatrikuliert, hat aber auf Rat des Rektors und einsichtiger Kollegen keine Vorlesungen besucht, weil er der „nationalen Studentenschaft“ als „links“ verdächtig war. Es ist trotz bester Fürsprache (Mathar hat sich die grösste Mühe gegeben) nicht einmal gelungen, ihn als Praktikanten in einer Fabrik oder mechanischen Werkstatt unterzubringen: man hatte Angst, einen Nichtarier einzustellen. Unter diesen Umständen habe ich für den Jungen keinerlei Chance im derzeitigen Deutschland gesehen und habe ihn zum Studium nach Manchester geschickt.*

Das Original dieses Briefes befindet sich in den „von Kármán Papers“ im Archiv des California Institute of Technology in Pasadena.